

Michael Butter, Birte Christ,
Patrick Keller (Herausgeber)

9/11

**KEIN TAG, DER DIE
WELT VERÄNDERTE**

PZ 449.038

Universität Tübingen
Brechtbau - Bibliothek

Not.: HP 366

FERDINAND SCHÖNINGH

Paderborn · München · Wien · Zürich

Umschlagabbildung:
Thomas Hoepker / Magnum Photos / Agentur Focus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

© 2011 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1,
D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-506-77097-4

INHALTSVERZEICHNIS

- 7 Einleitung
- 15 Weltmacht
- 31 Umwelt
- 49 Kunst
- 63 Religion
- 77 Wirtschaft
- 91 Männer
- 107 Patriotismus
- 121 Recht
- 137 Verschwörung
- 151 Anti-Amerikanismus
- 167 Die Autoren
- 169 Bildnachweis



VERSCHWÖRUNG Das Bild auf der gegenüberliegenden Seite wurde am 14. September 2001 aufgenommen. Es zeigt den Schaden, den der Aufprall von American Airlines Flug 77 um 9:37 Uhr drei Tage zuvor am Pentagon angerichtet hatte. Der äußere Ring des amerikanischen Verteidigungsministeriums ist an einer Stelle völlig zerstört und ausgebrannt, weitere sind beschädigt, und alle Fenster in der Nähe der Einschlagstelle sind unter der Wucht der Explosion zersplittert. Das Bild ist ein Zeugnis der Zerstörung. Es zeugt von der Attacke der Komplizen von Mohammed Atta und Osama bin Laden, der 64 Menschen an Bord des Flugzeuges und 125 im Pentagon zum Opfer gefallen sind. Da aber direkt neben der Einschlagstelle eine riesige Flagge angebracht worden ist, kündigt das Bild auch davon, dass die Attentäter es nicht geschafft haben, den Geist der USA zu brechen, sondern dass die Nation im Angesicht der Bedrohung näher zusammengedrückt ist.

Manche Menschen jedoch sehen auf diesem Bild wesentlich mehr. Für sie sind diese und ähnliche Fotografien Beweise dafür, dass die offizielle Version dessen, was am 11. September 2001 geschehen ist, eine Lüge ist. Diese Menschen weisen darauf hin, dass der Schaden am Pentagon nicht von einem voll betankten Jet verursacht worden sein kann. Ein Passagierflugzeug dieser Größe, so wird argumentiert, hätte nicht nur größere Teile des Gebäudes zerstört, sondern auch ein anderes Einschlagloch hinterlassen. Dessen Form müsste zumindest grob derjenigen eines Flugzeugs entsprechen, man sollte also sehen, wo die Tragflächen auf das Gebäude aufgeschlagen sind. Auch das Argument, dass die Flügel beim Aufprall abgebrochen sind und das Loch deshalb diese Form

hat, wird abgetan. Warum, so die Gegenfrage, liegen dann keine Flügelteile vor dem Loch, und überhaupt, wo sind die Überreste der anderen Flugzeugteile? Den Einwand, dass das Flugzeug während der Explosion vollständig verglüht ist, lassen diese Menschen auch nicht gelten: Warum behaupten die zuständigen Behörden dann, dass sie den Großteil der Opfer an Bord identifizieren konnten? Verbrennt DNA nicht schneller und früher als Flugzeugmotoren, die zum Teil aus Titan bestehen? So geht es immer weiter. Kein Argument kann die Skeptiker von der offiziellen Version der Geschehnisse überzeugen. Im Gegenteil: Jeder Versuch bestärkt sie nur in ihrem Glauben, angelogen zu werden.

Solche Menschen bezeichnet man gemeinhin als Verschwörungstheoretiker. Sie gehen davon aus, dass eine mehr oder weniger kleine Gruppe von Verschwörern im Verborgenen die Geschicke einer Nation oder sogar der ganzen Welt kontrolliert und unter dem Deckmantel von Chaos, Katastrophen oder inszenierten Konflikten die eigenen Interessen durchsetzt. Verschwörungstheoretiker finden überall Hinweise auf diese dunklen Machenschaften. Denn für sie gibt es keinen Zufall und keine blinden Flecken. Alles, was geschieht, geschieht, weil die Verschwörer es so wollen und weil es ihren Plänen nützt. Deshalb erzählen Verschwörungstheoretiker Geschichte auch immer von hinten. Sie fragen, wer von einem bestimmten Ereignis profitiert und identifizieren so die eigentlich Verantwortlichen. Im Falle von 9/11 ist das die eigene Regierung, der je nach Ausprägung der Verschwörungstheorie vorgeworfen wird, dass sie entweder von den Attacken im Vorhinein wusste und diese geschehen ließ oder die Angriffe mit der Unterstützung von Teilen des FBI, der CIA und des Militärs selbst geplant und durchgeführt hat, um aus der Krise Kapital zu schlagen und lang gehegte Pläne zur Ausweitung ihrer Macht zu verwirklichen.

Der Sprecher der Dokumentation *Loose Change* (Kleingeld), die das Magazin *Vanity Fair* als den ersten Blockbuster des Internetzeitalters bezeichnet hat, weil Millionen welt-

weit den Film auf Youtube gesehen oder bei Google heruntergeladen haben, drückt dies so aus: »Unsere gesamte Außen- und Innenpolitik basiert auf den Ereignissen des 11. September. Die Angriffe haben die Verabschiedung des Patriot Act ermöglicht, zur Einrichtung des Ministeriums für Heimatschutz geführt, die Invasion Afghanistans und des Iraks erleichtert und eine flächendeckende Überwachung im Inland gebracht. [...] Fragt Euch: Was geschieht? Wo geht die Reise hin? Und wären wir heute hier ohne 9/11?« Für *Loose Change* und viele andere Filme und Bücher, die Verschwörungstheorien über den 11. September entwickeln, werden so die politischen Folgen des Ereignisses zum ultimativen Beweis dafür, wer die wahren Täter sind. Selbst dies kann man übrigens schon auf dem Bild des beschädigten Pentagons erkennen. Die frisch gehisste Flagge, so würden Verschwörungstheoretiker argumentieren, weist bereits darauf hin, dass unter dem Deckmantel des Patriotismus bald eine nationalistische Außenpolitik verfolgt werden wird und amerikanische Flaggen an ganz anderen Orten der Welt wehen werden. Die Wahrheit ist also im Bild sichtbar; man muss nur wissen, wonach man sucht.

Weiß man das, ist auch schnell klar, was das Pentagon wirklich getroffen hat, nämlich eine Cruise Missile-Rakete. Um dies zu beweisen, entfalten die Macher von *Loose Change* – und das funktioniert in anderen Verschwörungstexten ähnlich – zunächst die oben skizzierte Argumentation. Im Anschluss stellen sie dann den Bildern des Pentagons Aufnahmen von Slobodan Milosevics Belgrader Residenz gegenüber, die im Kosovo-Krieg von amerikanischen Cruise Missiles getroffen wurde. Die Ähnlichkeit der Einschlaglöcher dient als Beleg dafür, dass auch das Pentagon mit einer Rakete angegriffen wurde. Bewiesen ist dies damit rein objektiv natürlich noch nicht, für die Anhänger von Verschwörungstheorien aber, die man nicht umsonst als »believers«, als »Gläubige« bezeichnet, ist diese Erklärung viel überzeugender als die offizielle Version, bestätigt sie doch, was sie sowieso schon wuss-

ten: Die amerikanische Regierung steckt selbst hinter den Anschlägen.

Eine solche Argumentationsstruktur ist typisch für Verschwörungstheorien: Ausgangspunkt der Beweisführung sind fast immer die vermeintlichen Lücken und Ungereimtheiten der offiziellen Version – in diesem Fall das Einschlagloch und die fehlenden Wrackteile. Diese werden nun »erklärt«, indem teils abstruse Details – die Bilder von Milosevics Wohnsitz oder Aufnahmen von Flugzeugwracks, die nicht völlig verglüht sind – aus ihren ursprünglichen Kontexten herausgerissen werden, um diese Lücken zu füllen. Am Ende steht dann ein Argument, das zum Ausgangspunkt der Überlegungen zurückführt: Die wahren Schuldigen sind diejenigen, die man von vornherein verdächtig hat. Verschwörungstheoretiker aber argumentieren nicht nur zirkulär, sie lassen auch keinerlei Gegenbeweise zu. Alles, was die eigenen Beweise entkräften könnte, wird als Fälschung oder Irreführung abgetan und somit zu einem Beweis für die Verschwörung, da diejenigen, die ihr auf der Spur sind, offensichtlich auf eine falsche Fährte gelockt werden sollen.

Aufgrund solcher Argumentationsführungen und des dahinter stehenden Geschichtsbildes, das keinerlei Raum für Zufälle lässt, sind Verschwörungstheorien lange Zeit von der Forschung nicht ernst genommen und als eine Form der Paranoia abgetan worden. Dies ist insofern problematisch, da Verschwörungstheorien gerade in den USA – wenn auch nicht nur dort – eine lange Geschichte haben und weit verbreitet sind. Sie wurden seit jeher nicht nur von einigen psychisch Kranken am Rande der Gesellschaft geglaubt, sondern waren schon immer Teil des Mainstreams. Im 17. Jahrhundert waren die Puritaner überzeugt, dass der Teufel sich mit Katholiken, Quäkern und Indianern gegen sie verschworen hatte; im 18. Jahrhundert witterten die Bewohner der Kolonien erst ein Komplott der englischen Krone und dann eines der Freimaurer und Illuminaten; im 19. Jahrhundert wurden nacheinander Katholiken, Mormonen, Juden und Bankiers

der Subversion verdächtig; im 20. Jahrhundert imaginierte man lange Zeit kommunistische Intrigen, bevor sich die Verdächtigungen zunehmend gegen die eigene Regierung richteten. 2006 schließlich erklärte in einer Umfrage des Instituts Scripps-Howard mehr als ein Drittel der befragten Amerikaner, dass die Bush-Regierung die Anschläge des 11. September selbst durchgeführt oder geschehen lassen habe.

Weil es offensichtlich falsch ist, so viele Menschen als wahnsinnig abzustempeln, hat sich in den Kulturwissenschaften mittlerweile ein nuancierteres Verständnis von Verschwörungstheorien durchgesetzt, das die wichtigen Funktionen berücksichtigt, die solche Theorien erfüllen. Verschwörungstheorien vereinfachen und verkomplizieren zugleich die realen Verhältnisse. Sie vereinfachen, indem sie alles, was passiert, auf die Machenschaften einer Gruppe von Verschwörern zurückführen. So identifizieren sie Sündenböcke, die Schuld daran sind, dass guten Menschen böse Dinge geschehen, wie es der Historiker Dieter Groh einmal formuliert hat. Aber Verschwörungstheorien machen die Welt auch komplizierter, wie sich am Beispiel des Kennedy-Attentats beobachten lässt, um das sich unzählige Verschwörungstheorien ranken. Die offizielle Version, wonach Lee Harvey Oswald alleine gehandelt hat, ist ganz einfach; geht man dagegen von einem Komplott der Mafia, der CIA oder einer anderen Gruppe aus, werden die Dinge ungleich komplizierter, da man es nun mit einem schier unendlichen Netzwerk von Mitwissern, Motiven und Vertuschungsversuchen zu tun hat. Ordnet die Vereinfachung den Verschwörungstheoretiker im fantasierten Kampf zwischen Gut und Böse der Seite des Guten zu, so hebt die Verkomplizierung ihn gleichzeitig aus der Masse der Opfer heraus. Er versteht im Gegensatz zu den Menschen um ihn herum, was vor sich geht, und vergewissert sich so seiner eigenen Bedeutung.

Das »er« im letzten Satz ist ganz bewusst gewählt, da es sich bei Verschwörungstheoretikern, die ihre Regierung eines Komplotts gegen die eigene Bevölkerung beschuldigen,

fast immer um Männer handelt. Solche Verschwörungstheorien sind in den USA gerade seit den 1960er Jahren äußerst prominent. Da sich diese Art von Verschwörungstheorien somit parallel zu Frauenbewegung und Emanzipation verbreitet, müssen solche Theorien auch als eine Form der männlichen Selbstbestätigung verstanden werden: Sie reagieren auf Krisen der männlichen Identität, die durch solche gesellschaftlichen Veränderungen ausgelöst werden, die das Kapitel über Männer detailliert behandelt.

Die geschlechtliche Dimension von Verschwörungstheorien lässt sich an Dokumentationen wie *Loose Change* nur sehr indirekt beobachten, da die Verschwörungstheoretiker selbst in solchen Filmen praktisch immer anonym bleiben und kaum jemals im Bild erscheinen. In Spielfilmen, die Verschwörungsszenarien entwerfen, wird dieser Aspekt aber umso deutlicher. Der FBI-Agent Fox Mulder in der TV-Serie *Akte X*, der von Robert Redford gespielte CIA-Analyst Joseph Turner in *Die 3 Tage des Condors* oder Staatsanwalt Jim Garrison (gespielt von Kevin Costner) in Oliver Stones' *JFK – Tatort Dallas* müssen alle erst einmal ihre Probleme mit den Frauen in ihrem Leben in den Griff bekommen. Dies ist die Bedingung dafür, dass es ihnen gelingt, die Verschwörung, der sie auf der Spur sind, effektiv zu bekämpfen. Fox Mulder muss seine Kollegin Scully davon überzeugen, dass es wirklich ein Komplott der Regierung gibt; Jim Garrison muss das Gleiche bei seiner skeptischen Frau leisten und so Familienfrieden wiederherstellen, der durch seine wie besessen geführten Ermittlungen gestört wurde. Redford schließlich hat erst die Kraft, den Verschwörern erfolgreich entgegenzutreten, nachdem er mit Faye Dunaway geschlafen und sich so seiner Männlichkeit versichert hat.

Verschwörungstheorien haben aber nicht nur eine individuelle, sondern auch eine soziale Funktion. Wie der amerikanische Jurist Mark Fenster gezeigt hat, sollten Verschwörungstheorien als Reaktionen auf wirkliche Krisen und Missstände verstanden werden: Sie sind »on to some-

thing«, sind also »etwas auf der Spur«. Fenster meint damit, dass Verschwörungstheorien zwar fast immer und in offensichtlicher Weise falsch liegen, wenn sie Gruppen der Konspiration bezichtigen und dafür Beweise präsentieren; gleichzeitig jedoch weisen sie auf Probleme des politischen Systems hin. Wenn der Sprecher von *Loose Change* erklärt, dass Amerika »von einer Gruppe von Tyrannen gekidnappt« worden ist, ist dies im wörtlichen Sinne natürlich falsch. Die weit verbreitete Vision eines Komplotts der Regierung gegen die eigenen Bürger kann aber als Hinweis darauf gesehen werden, dass sich viele Amerikaner von ihren gewählten Vertretern nicht mehr angemessen vertreten fühlen. Sie haben – womöglich berechtigterweise – das Gefühl, dass die Interessen der Wirtschaft und anderer Gruppen über die ihrigen gestellt werden und dass sie durch Wahlen nur noch sehr begrenzt Einfluss auf die letztendlich praktizierte Politik nehmen können. In diesem Sinne sind Verschwörungstheorien eine verschobene und populistische Reaktion auf reale Probleme, bei der die durchaus vorhandene politische Energie der »Gläubigen« verpufft. Verschwörungstheoretiker bleiben fast immer im Kreislauf der Interpretation gefangen, da es immer noch eine Fährte gibt, der es nachzuspüren gilt, oder ein weiteres Detail in die Theorie integriert werden muss; zu politisch Handelnden werden sie nur selten. Sie machen, wenn auch unwillkürlich, auf gesellschaftliche Fehlentwicklungen aufmerksam, tragen aber nicht zu deren Korrektur bei.

Auch die neuere Forschung steht somit Verschwörungstheorien weiterhin kritisch gegenüber, betrachtet sie aber wesentlich differenzierter als die breite Öffentlichkeit. Im Alltagsgebrauch ist es eine Beleidigung und oft ein Mittel der Diskreditierung, jemanden als Verschwörungstheoretiker zu bezeichnen. Deshalb würden nicht einmal diejenigen, die ganz eindeutig an Verschwörungstheorien glauben und andere offen eines Komplotts bezichtigen, sich selbst so nennen, sondern diese Bezeichnung weit von sich weisen. Dies

hat aber nichts mit dem Weltbild zu tun, das Verschwörungstheorien transportieren, denn zu diesem bekennen sich ihre Anhänger ja offen, sondern hängt vielmehr mit dem Begriff selbst zusammen. Theorien nämlich genießen außerhalb des wissenschaftlichen Kontexts nicht automatisch hohes Ansehen, sondern rufen Assoziationen von Realitätsferne und Weltfremdheit hervor. Wahre Verschwörungstheoretiker aber nehmen ja gerade für sich in Anspruch, die realen Verhältnisse nicht zu verkennen, sondern – im Gegensatz zur breiten Masse – zu durchschauen. Wir fantasieren nicht von Komplotten, so würden sie argumentieren, sondern entlarven wirklich existierende Verschwörungen. Die Verschwörungstheoretiker sind also immer die anderen.

Der schlechte Ruf von Verschwörungstheorien sollte jedoch nicht den Blick darauf verstellen, dass alle Erklärungen dessen, was am 11. September 2001 geschehen ist, in einem neutraleren Sinne Verschwörungstheorien sind. Die offizielle Theorie beschuldigt Osama bin Laden, sein Netzwerk al-Qaida und 19 arabische Männer der Verschwörung gegen die USA; die inoffiziellen Theorien beschuldigen die Bush-Regierung und andere Institutionen der Verschwörung gegen das eigene Volk. Dass die meisten Menschen in den USA und Europa die offizielle Theorie glauben und die inoffizielle als Verschwörungstheorie im abschätzigen Sinne betrachten, hängt natürlich zunächst einmal damit zusammen, dass die offizielle Version glaubwürdiger ist, weil sie auf den besseren Beweisen beruht und nicht so komplizierte Wendungen vollzieht wie die inoffiziellen Varianten. Nicht vernachlässigt werden darf auch die Tatsache, dass die Vertreter der offiziellen Version – Politiker und Journalisten – höheres öffentliches Ansehen genossen als die Befürworter der inoffiziellen Erklärungen und man daher von vornherein eher geneigt war, ihnen zu glauben.

Ein hoher Grad an Glaubwürdigkeit und der Vertrauensvorschuss, der mit ihm einhergeht, können aber natürlich auch dazu benutzt werden, um Verschwörungstheorien im

negativen Sinne Gewicht zu verleihen. Auch hierfür findet sich im Zusammenhang mit den Ereignissen des 11. September ein Beispiel. Letztendlich wurde nämlich auch die offizielle Version der Geschehnisse von einer Verschwörungstheorie im neutralen Sinne zu einer im negativen Sinne – und zwar in dem Moment, als ihre Vertreter begannen, in vielfältiger Art und Weise Verbindungen zwischen Osama bin Laden und den Anschlägen auf das World Trade Center und das Pentagon einerseits und Saddam Hussein und Massenvernichtungswaffen im Irak andererseits herzustellen. Colin Powells Auftritt vor dem Weltsicherheitsrat Anfang 2003 unterschied sich schließlich, was das Weltbild und den Wert der präsentierten Beweise betrifft, nicht mehr von den inoffiziellen Verschwörungstheorien – insbesondere aus der heutigen Sicht, wo klar ist, dass es im Irak weder Massenvernichtungswaffen noch Verbindungen zu al-Qaida gab.

Doch selbst wenn man den Blick auf die Ereignisse des 11. September und deren Ursachen beschränkt, bestehen, wie der englische Kulturwissenschaftler Peter Knight gezeigt hat, zwischen der offiziellen Verschwörungstheorie und den inoffiziellen Gegentheorien mehr strukturelle Parallelen, als beiden Seiten lieb sein dürfte. Die Theorien beider Seiten gründen auf einem tief in der amerikanischen Kultur verankerten Glauben an die Fähigkeit des Individuums oder kleiner Gruppen von Individuen, Einfluss auf große historische Prozesse nehmen zu können. Zudem liegt den Theorien beider Lager ein manichäisches Weltbild zugrunde, in dem die Verschwörer jeweils das absolut Böse repräsentieren und Amerika für das Gute steht. Im Fall der offiziellen Version ist Amerika das unschuldige Opfer einer Attacke von außen, die gerade erst begonnen hat; in den inoffiziellen Versionen dagegen ist dieses Komplott schon länger in Gange, da es den unamerikanischen Feinden des Volkes bereits gelungen ist, die Zentralregierung unter ihre Kontrolle zu bringen. Somit bestätigen sowohl die offizielle als auch die inoffiziellen Erklärungen der Ereignisse den

Glauben an einen amerikanischen Exzeptionalismus – an die erstmals im 19. Jahrhundert von Alexis de Tocqueville diagnostizierte Überzeugung, dass die Vereinigten Staaten dem Rest der Welt moralisch überlegen seien.

Dieser Glaube an die eigene Besonderheit steht im Zentrum vieler amerikanischer Verschwörungstheorien, und er liefert eine Erklärung dafür, warum solche Theorien gerade in den USA so prominent sind und sich dort wesentlich größerer Beliebtheit erfreuen als in weiten Teilen Europas: Die Amerikaner werden in dieser Sicht immer wieder deshalb von äußeren Feinden und von Verrätern von innen angegriffen, weil sie das Gute verkörpern. Die unzähligen gegen die USA gerichteten Verschwörungen beglaubigen somit deren besonderen Status. Das gilt für die puritanischen Siedler, die sich durch die Komplotte des Teufels in ihrer Rolle als auserwähltes Volk Gottes bestätigt sahen, ebenso wie für die Protestanten des 19. Jahrhunderts, die überzeugt waren, dass das demokratische Regierungssystem des Landes den despotischen Monarchen Europas und dem Papst ein Dorn im Auge sein musste, weshalb diese versuchten, mit Hilfe der katholischen Einwanderer die USA zu erobern. Es gilt für die Amerikaner, die während des Kalten Krieges die kommunistische Unterwanderung im Auftrag Moskaus fürchteten, und es gilt für diejenigen, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts entweder den Islam oder die eigene wirtschaftliche und politische Elite als Feinde amerikanischer Werte begreifen.

Natürlich gäbe es ohne die Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon keine Verschwörungstheorien zu 9/11. Aber aus dem bisher Gesagten folgt bereits, dass sich die Verschwörungstheorien, die sich um den 11. September ranken, nicht grundlegend von älteren Theorien unterscheiden, in denen es um Katholiken, Kommunisten oder Kennedy geht. Den 9/11-Verschwörungstheorien liegt dasselbe Geschichtsverständnis und dasselbe Weltbild zugrunde wie ihren Vorgängern, und sie bedienen sich der gleichen Argu-

mentations- und Interpretationsmuster wie diese. Nichts in der Geschichte ist Zufall; nichts ist, wie es scheint; alles ist miteinander verbunden; und alles geschieht so, wie es die Gruppe von Verschwörern geplant hat, um ihre Ziele durchzusetzen. Das Ziel des Komplotts sind die USA, weil diese als Bastion von Freiheit und Demokratie all diejenigen Werte verkörpern, gegen die sich die Verschwörung richtet. Die Verschwörer agieren im Geheimen; wer aber weiß, dass es sie gibt, findet überall Beweise für ihre Existenz und ihr Handeln. Wer weiß, dass Lee Harvey Oswald nicht alleine gehandelt hat, sieht auf den Filmaufnahmen des Kennedy-Attentats deutlich, dass der entscheidende Schuss von vorne kam und somit von einem zweiten Schützen abgefeuert worden sein muss. Wer weiß, dass das World Trade Center nicht durch den Einschlag der Flugzeuge, sondern durch Sprengstoff zum Einsturz gebracht wurde, sieht auf den Bildern vom Kollaps der Zwillingstürme die Explosionen der Bomben in den Gebäuden. Und wer weiß, dass kein Flugzeug das Pentagon getroffen hat, findet auf den Bildern von der Einschlagstelle dafür eine Fülle von Beweisen.

Auch für den Bereich der Verschwörungstheorien stellt 9/11 somit keinen Bruch dar; die Angriffe hatten »lediglich« einen Katalysatoreffekt. Theorien, in denen Mitglieder der Regierung des Komplotts bezichtigt werden, waren in den USA seit den 1960er Jahren weit verbreitet; durch 9/11 haben sie allerdings neuen Auftrieb erhalten und weitere Verbreitung erfahren. Das sieht man besonders deutlich an den zahlreichen Filmen und Büchern aus den letzten zwei bis drei Jahren, die sich nicht mehr allein auf die Ereignisse von 2001 konzentrieren, sondern diese aus etwas mehr Abstand in umfassendere Verschwörungstheorien einordnen. So behandelt die 2009 veröffentlichte, vierte Version von *Loose Change* nicht mehr nur den 11. September, sondern auch den Reichstagsbrand und die Ermordung John F. Kennedys als Beispiele dafür, wie sich immer und überall – besonders aber in den USA – die Regierenden gegen das

eigene Volk verschwören. Auf ähnliche Art und Weise interpretiert der in den USA äußerst prominente Radiomoderator und Verschwörungstheoretiker Alex Jones in seinem ebenfalls 2009 veröffentlichten Film *The Obama Deception* die Ereignisse des 11. September. Für Jones sind 9/11, die Wahl Barack Obamas 2008 sowie eine ganze Reihe weiterer Ereignisse des letzten Jahrhunderts das Werk der so genannten Neuen-Weltordnungs-Verschwörung. Bei den angeblichen Verschwörern handelt es sich um eine Gruppe von Bankiers und Superreichen, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Geschicke der USA und der ganzen Welt im Geheimen kontrollieren. Diese Gruppe inszeniert immer wieder Katastrophen wie 9/11 oder die Finanzkrise von 2008, um die eigene Macht auszuweiten, und sie kontrolliert ebenso lange schon die amerikanischen Regierungen. Obama ist dieser Theorie zufolge ebenso eine Marionette der Neuen Weltordnung wie es George W. Bush sowie dessen Vater und Bill Clinton vor ihm waren.

Derartige Verschwörungstheorien entbehren offensichtlich jedweder faktischen Grundlage. Man darf sie aber nicht als paranoide Hirngespinnste abtun, sondern sollte sie, wie Mark Fenster dies vorschlägt, als Symptom einer Krise des politischen Systems verstehen, der sie auf der Spur sind und der sie in verzerrter Art und Weise Ausdruck verleihen. Im Kontext dieses Buches jedoch sind sie noch etwas anderem auf der Spur: Verschwörungstheoretiker mögen sich oft irren; sie haben aber Recht damit, dass mit dem 11. September nicht alles anders geworden ist.

Michael Butter

ZUM WEITERLESEN

- Fenster, Mark. *Conspiracy Theories: Secrecy and Power in American Culture*. Minneapolis: University of Minnesota Press, 2008.
- Groh, Dieter. »Die verschwörungstheoretische Versuchung, oder: Why do bad things happen to good people?« Ders. *Anthropologische Dimensionen der Geschichte*. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1992.
- Hobuß, Steffi. »Die Wahrheit ist irgendwo da draußen: Verschwörungstheorien zum 11.09.2001 und die Frage nach dem Entkommen aus der Skepsis«. Matthias N. Lorenz (Hrsg.). *Narrative des Entsetzens: Künstlerische, mediale und intellektuelle Deutungen des 11. September 2001*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2004.
- Knight, Peter. »Outrageous Conspiracy Theories: Popular and Official Responses to 9/11 in Germany and the United States«. *New German Critique* 35.1 (2008).
- Wippermann, Wolfgang. *Agenten des Bösen: Verschwörungstheorien von Luther bis heute*. Berlin: be.bra, 2007.